

Ob die schöne Burlebir sich über die plöglige Entfernung des Gatten besonders geграmt hat, können wir nicht berichten. Das aber steht fest, daß sie noch bis auf den heutigen Tag auf einen Ritter wartet, der sie aus ihrer Einsamkeit erlösen soll, die ihr noch unerträglicher dünkt, als der jahrelange Schlaf in dem stillsten Zimmer ihres prächtigen Marmorschlosses.

---

❧ XI. ❧

Der innere Richter.

Es war ein sonniger, heiterer Frühlingstag. In der reinen, milden Luft wiegten sich die Lerchen mit jubelndem Gesang, die Schwalben spielend und zwitschernd, die Störche lustig klappernd. Schmetterlinge gaukelten im warmen Sonnenstrahl und die fleißigen Bienen umschwebten summend die duftenden Blumenkelche und verschwanden von Zeit zu Zeit zwischen den farbenglänzenden Blüthenblättchen, um den süßen Honig für den Winter zu bereiten.

Konrad Bieder, ein fleißiger und verständiger Landmann, ging mit seinem achtjährigen Sohne Franz in den Steigen zwischen den blühenden Beeten des Gartens umher. Sein Auge weilte mit Entzücken auf jeder Blume; aber auch die schneeeigen und rosenrothen Wipfel der Fruchtbäume, die im schönsten, hoffnungsverheißenden Grün prangenden Gemüsepflanzen betrachtete er mit freudiger Rührung. Bieder hatte vor einem